

KANTONALES SCHUTZINVENTAR - KSI

Lauerz, Haus Chlostermatt

10.017

Objekt-Adresse: Klostermattstrasse 8, 6424 Lauerz



Einstufung: regional
Datierung: um 1490
KTN / EGID: 348 / 257785
Koordinaten: 2687685.49 / 1209423.165
Inventarisiert: 2024

Schutzziel II = Pflicht zur Erhaltung des äusseren Erscheinungsbildes, Bewahrung der Raumstrukturen.

Hinweise:

- ISOS national: -
- BHI: 10.02-93
- Bauforschung: 123
- ICOMOS-Garten: -
- KGS: -
- INSA: -
- ISIS: -
- IVS: -

Würdigung:

Das überaus stattliche Gebäude entspricht in seiner Konzeption dem bereits im hohen Mittelalter bekannten Typus des so genannten Tätschdachhauses, einer voralpin geprägten Konstruktions-Variante des Zentralschweizer Bauernhauses. Mittels Holzaltersbestimmung kann mit einiger Sicherheit das Baujahr 1491 angenommen werden, was mit vorhandenen Stilmerkmalen korrespondiert. Das Haus gehört damit zur so genannten spätmittelalterlichen Innerschweizer Wohnbautengruppe. Die originale Primärkonstruktion ist als Blockgefüge vom Sockelgeschoss bis in den Dachraum festzustellen, in den beiden Wohngeschossen aber mehrheitlich aber unter jüngeren Oberflächen verborgen. Das ehemalige Haupthaus des Gehöfts stellt einen der kantonsweit raren Vertreter der ländlichen Bau- und Wohnkultur des späten 15. Jh. dar. Der landschaftsprägende, regionaltypische Bau wurde zwar im 20. Jh. überformt, weist aber durch seinen spätmittelalterlichen Kern einen erheblichen kulturellen, geschichtlichen, kunsthistorischen und ortsbaulichen Wert auf.

Lage:

Freistehend, exponiert am Rand einer Geländeschulter oberhalb des östlichen Dorfeingangs mit Panoramablick über den Lauerzersee.

Objektbeschreibung:

Das gemauerte Sockelgeschoss tritt terrainbedingt vor allem und nordwest- und südwestseitig zutage. Darüber ist ein Blockbauegefüge mit zwei Vollgeschossen, einem Dach- und einem Kehlbalkengeschoss aufgerichtet. Der Kernbau mit der quadratischen Grundfläche, die von einem Querkorridor unterteilt wird, lässt sich an den Gwätdecken ablesen. Ursprünglich verfügte der Baukörper über ein wesentlich schwächer geneigtes Dach (so genanntes Tätschdach) und an der nordöstlichen Trauffassade existierte eine Laube. Die Balkenköpfe der Binnenwände sind an den Fassaden teilweise als unregelmässig angeordnete Einzelvorstösse ausgebildet, deren Unterkanten mit Hohlkehlen dekoriert sind. Die talseitige Giebelfassade wird von drei Klebedächern geprägt. Ihre Untersichten sind wie diejenige des Giebeldaches mit einer rezenten, hell gefassten Täferstruktur versehen. Die Dächer sind mit doppelt verlegten Biberschwanzziegeln gedeckt. Die Befensterung ist mehrheitlich nicht original. Das aktuelle Erscheinungsbild erhielt der Bau weitgehend im Jahr 1971 als der Raum unter der Nordostlaube geschlossen und die Fassaden gänzlich mittels Faserzementplatten verrandet wurden. Möglicherweise erfolgte auch die Erhöhung des Daches um diese Zeit.

Eine erhaltene grüne Gesims Kachel eines früheren Stubenofens trägt die Inschrift und nennt die Namen der beiden Arther Ofenbauer Hans Jörg Buschor und Franz Dominik I. Eigel: "1763" / "Mr yörg buoschor vnd Mr frantz domini Eigel hafner / in Arth".

Baugeschichte:

um 1490 Errichtung

18. Jh. Umbau

1971 Umbau

1973-1974 Innenumbau

Quellen / Literatur:

- KDM SZ NA II: (Typoskript)